

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 180 (2014)
Heft: 4

Artikel: Geostrategische Bedeutung Zyperns aus persönlicher Sicht und Erfahrung (1/2)
Autor: Heitz, Hans-Jacob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-391404>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geostrategische Bedeutung Zyperns aus persönlicher Sicht und Erfahrung (1/2)

Zypern ist ein europäischer und christlicher Staat, wenn es auch im östlichen Mittelmeer fernab von Kontinentaleuropa liegt; sein Schicksal darf uns nicht gleichgültig sein. Zypern war immer Teil Europas und spielt wegen seiner ostexponierten Lage seit je her eine geostrategische Rolle. Im vorliegenden ersten Teil behandelt der Autor die Geschichte und die geostrategische Lage, im zweiten Teil (ASMZ 5/14) die militärische Lage und die zukünftige Entwicklung. Sch

Hans-Jacob Heitz

Wohl nur wenigen ist bewusst, dass Shakespeares Drama «Othello» zu Zeiten der Herrschaft Venedigs in Zypern spielt, wo denn der «Othello-Turm» im heute besetzten Famagusta steht, in welchem er seine Desdemona ermordete. Wenig bekannt die Geschichte des zyprischen Predigers Joses vom Geschlecht der Leviten als einem der Zwölf Apostel, genannt Barnabas, Sohn des Trostes und dem heutigen Schutzheiligen der griechisch-zyprischen Kirche.

Vielgestaltige Geschichte

700–569 v. Chr. beherrschten die Assyrer, von 569–525 die Ägypter, von 525–333 die Perser und anschliessend bis 58 v. Chr. die Ptolemäer den Inselstaat. Daraufhin waren es bis 395 n. Chr. die Römer, welche 115 nach einer Revolte bei Salamis die Juden von der Insel ver-

trieben. Daraufhin kam, nachdem die Römer Zypern Kleopatra schenkten, eine Phase diverser Stadtkönigtümer; um 630 wurde Zypern den Arabern tributpflichtig. Im Rahmen der Aufteilung des römischen Reichs 965 fiel Zypern an das oströmische Reich, das byzantinische Konstantinopel, bevor 1191 Richard Löwenherz im Rahmen der Kreuzzüge deren oströmischen Herrscher vertrieb. Löwenherz verhödete Zypern an die Templer, welche dieses wiederum an die französische Adelsfamilie der Lusignans verkauften, die ein fränkisches Königshaus schuf, in welcher Zeit Zypern zur Blüte kam und zur Heimstatt der Kreuzfahrer wurde. Ab 1498 nahmen die Venezianer Besitz von Zypern bis 1570 mit der Belagerung Nikosias die Eroberung durch die Türken erfolgte, welche Zypern 1878 mittels Pachtvertrag den Briten vermachten,

die 1914 wiederum im Ersten Weltkrieg wegen des Kriegseintritts der Türkei auf Seiten Deutschlands Zypern annektierten und 1925 zur Kolonie der britischen Krone erklärten, weshalb die Zyprier der englischen Sprache mächtig sind. Ab 1931 lebte gesteuert von der Untergrundorganisation EOK der Enosis-Gedanke, das heisst die Vereinigung mit Griechenland, auf. 1950 wurde Makarios als erster Erzbischof Zyperns geweiht. 1955 begann der bewaffnete Befreiungskampf gegen die Briten. Auf der Grundlage der Zürcher Vereinbarung vom 19. Februar 1959 zwischen den Garantiemächten Griechenland, der Türkei und England sowie Vertretern der Griechisch- sowie Türkisch-Zyprier wurde am 16. August 1960 die unabhängige und souveräne Republik Zypern ausgerufen, Erzbischof Makarios III. zum ersten Präsidenten gekürt und Fazit Küçük als Vertreter der türkischen Minderheit sein Stellvertreter. 1961 erhielt Zypern die Mitgliedschaft im Commonwealth, Zypern wurde Mitglied von UN und Europarat.

Seit 1963 kam es zu Reibereien zwischen Griechisch- und Türkisch-Zypern, die mit der Forderung nach eigener Verwaltungsregion im Austritt der Türkisch-Zyprier aus der Regierung mündete; man mutmasst, die Briten hätten dazu animiert (divide et impera). Die Zypernkrise war 1964 mit der Teilung Nikosias und der Schaffung einer neutralisierten, von der UNO überwachten Zone ausgelöst. Als in Athen der Militärdiktator Dimitrios Ioannidis herrschte, putschte 1974 unter der Führung des Vasallen Samson die von Griechenland gesteuerte Nationalgarde. Dies provozierte die Türkei als Garantiemacht, welche die Vereinigung mit Griechenland zu verhindern trachtete, wobei

Zyperns geostrategische Lage.

Commons: jorga.com





Waffenstillstandslinie und Pufferzone.

Commons: orange smile.com

deren Parlament bereits 1960 die Absicht zur Besetzung Zyperns beschloss. Unter Ministerpräsident Ecevit erfolgte im Juli 1974 die Invasion bis tief nach Zypern hinein. Seither sind 37 % der Insel völkerrechtswidrig besetzt (Abb. 2). Die NATO bzw. USA stellten sich wohl verbal gegen eine Invasion, Kissinger aber verkündete, damit sei das Problem Zypern bereinigt. 1977 verstarb Makarios, er wurde durch den von der Türkei nicht anerkannten Kyprianou als Präsident abgelöst. 1983 proklamierte sich der Norden unter dem Führer Denktasch als «souveräner» Staat, der allerdings nur von der Türkei anerkannt wird. 2004 scheiterte in der Volksabstimmung der Plan zur Wiedervereinigung des früheren UNO-Generalsekretärs Anan. Im gleichen Jahr trat Zypern nach Beitrittsantrag von 1990 der EU bei, übernahm den Euro, verlor seine finanzpolitische Eigenständigkeit mit dem starken zypriotischen Pfund.

Zypern lebte seit alters her im Angesicht mit dem Islam unter wechselnder Fremdherrschaft, lernte sich immer wieder mit neuen Herrschern zu arrangieren, was den von Stoizismus gezeichneten Volkscharakter prägte. Eine gewisse emotionale Empfindlichkeit gegenüber der

EU und Deutschland, wegen dessen Rolle im Zweiten Weltkrieg bezüglich Griechenland, ist gut nachvollziehbar, zumal türkischstämmige deutsche Politiker öffentlich immer wieder gegen Zypern sticheln.

Internationale Verträge und problematische Rolle der Garantiemächte

Die Zürcher Vereinbarung von 1959 bildet die Existenzlegitimation für Zypern als souveräner Staat. Auf der Grundlage der UNO-Resolution 186 von 1964 wurde die UN-Friedensmission UNFICYP mit der in der Pufferzone stationierten Mobile Force Reserve MFR, welche unter anderem durch ein britisches Bataillon gestellt wird, geschaffen. Die Garantiemächte Griechenland, Türkei und Grossbritannien bilden eine problematische Konstellation, denn alle drei haben bezüglich Zypern als Sprungbrett zum Nahen Osten andere, wenn nicht gar gegenläufige Interessen.

Traditionelle Partnerschaft zu Russland

Die griechisch- und die russisch-orthodoxe Kirche standen sich schon immer nahe. So gab es seit alters her kulturelle Berührungspunkte zu Russland. Zypern

ist denn auch ein von Russen geschätztes Ferien- aber auch Offshore-Paradies. Schon der 1960 als erster Präsident gewählte Erzbischof Makarios pflegte enge Kontakte zu Russland, was gewieftem Kalkül entsprungen war, denn die ungeliebte Türkei war sehr zum Argwohn der Griechisch-Zyprer immer Liebling der USA.

Der 2013 durch Anastasiades als Präsident abgelöste Christofias studierte in Russland, was den Umstand erklärt, dass Zypern bis letztes Jahr von einer kommunistisch geprägten Regierung (AKEL-Partei) geführt wurde, welche Zypern ins ökonomische Schlamassel führte. Heute übt Russland eine Art wirtschaftliche Schutzmacht aus und gewährt Zypern zum Argwohn der EU eine Finanzhilfe von 2,5 Mia. Euro zu einem bevorzugten Zinssatz. Dies wiederum muss vor dem Hintergrund der geostrategischen Lage gesehen werden, hat doch Russland alles Interesse daran – es sei nur an die Unterstützung des nahen Assad-Regimes in Syrien erinnert – einen Fuss in der Tür Zyperns zu haben. Auch locken die Gasfelder, welche voraussichtlich in zehn Jahren bewirtschaftet werden dürften. Demzufolge reiben sich um Zypern erneut die Interessen von Grossmächten wie Russland, Türkei bzw. NATO und EU. Auch spielen im Hintergrund erneut religiöse Machtzirkel mit, denn Russland mit der Zyperns Kirche nahestehenden russisch-orthodoxen Kirche kämpft an der Heimatfront, wie Terroranschläge im Nordkaukasus und in Wolgograd (vormals Stalinograd) aufzeigen, gegen extremistische islamische Kräfte, hat also auch so gesehen ein Interesse am Überleben des christlichen Bollwerks Zypern.

Bastion des Christentums

Die begüterte griechisch-orthodoxe Kirche mit Barnabas als Schutzheiligem spielt in der zyprischen Geschichte und Politik eine zentrale Rolle. Es verwundert daher nicht, dass sich der Erzbischof öffentlich gegen übertriebene Druckversuche der EU äussert. Zypern, das wiederholt von muslimischen Mächten überfallen wurde, ist seit dem 14. Jahrhundert ein eigentliches Bollwerk des christlichen Glaubens gegen den Islam. So war Zypern immer wieder eine Fluchtburg für im Nahen Osten verfolgte Christen beispielsweise aus dem Libanon oder wie jüngst aus Syrien, Ägypten und Libyen. Von 1191 bis 1571 herrschte die römische Kirche in Zypern, bevor dasselbe dem ottomanischen Reich

zufiel. An der Spitze der autokephalen, vom Patriarchen von Konstantinopel unabhängigen Kirche steht ein Erzbischof. Es gibt kaum einen Staat mit einer derart grossen Klosterdichte. Es entsprach daher einer gewissen Logik, dass mit Makarios ein Erzbischof als erster Präsident den Inselstaat regierte. Die begüterte Kirche, der auch der heutige Präsident Anastasiades bei der Ausübung seines Amtes seine Referenz erweist, trug erst jüngst wieder massgeblich zur Beruhigung der aktuellen, der zu engen Verknüpfung mit Griechenland zuzuschreibenden Finanzkrise bei, aus welcher der Weg nebst dem Kredit Russlands über eine massgeblich von der Kirche aufgebrachte Eigenleistung von 7,5 Mia. Euro und einen EZB-Kredit von 13 Mia. Euro führen soll.

In Zypern lebten trotz anders lautender Behauptungen aus Ankara Christen und Muslime weitgehend friedlich nebeneinander; so standen in mehreren Dörfern griechisch-orthodoxe Kirchen neben Minaretten und man hielt gemeinsam den Wochenmarkt ab. Der Unterschied im gegenseitigen religiösen Respekt der beiden Religionen aber ist der, dass seit der Invasion 1974 die griechisch-orthodoxen Kirchen im Norden als Viehställe zweckentfremdet oder so wie anfangs des 13. Jahrhunderts die als Krönungskirche erbaute Sophien-Kathedrale (heute Selimiye-Moschee) in Nikosia mit Minaretten bestückt wurden (Abb.3), derweil man im Süden die Minarette unbehelligt lässt; dies zeigt eine wenig schmeichelhafte Seite des Islams auf. Trotz seiner Lage fernab von Kontinentaleuropa verstand sich Zypern stets als christlicher und europäischer Staat, umso mehr seit es EU-Mitglied ist. Christentum ist mehr als nur Religion, es prägte die kulturelle und gesellschaftliche Entwicklung Europas, weshalb es sich lohnt, das Christentum zu verteidigen und dem christlichen Bollwerk Zypern den Rücken zu stärken.

Die im XIII. Jahrhundert erbaute Sophienkathedrale in Nikosia wurde 1570 zur Selimiye-Moschee. Commons: M(e)ister Eiskalt



Lala Mustafa Pasha Moschee in Famagusta, die ehemalige Nikolaus-Kathedrale.

Commons: Word nonstop

Schnittstelle Europas zu Asien und Afrika

Zypern, nach Sizilien und Sardinien drittgrösste Mittelmeerinsel, weist eine Ausdehnung von 225 × 100 km und eine

Fläche von 9250 km² sowie eine Küstenlänge von 780 km auf; es liegt zwischen dem 34. und 36. nördlichen Breiten- sowie dem 32. und 35. östlichen Längengrad. Rund 800 km fernab vom griechischen Festland im östlichen Mittelmeer, vorgelagert nur 65 km zur Türkei, 95 km zu Syrien, Libanon, Israel sowie Palästina und 350 km zu Ägypten stellt Zypern die Schnittstelle Europas zu Asien und Afrika, das heisst zwischen Orient und Okzident dar, was nicht nur von geographischer, sondern insbesondere von kultureller und religiöser Bedeutung ist. Der Olympos als höchster Berg erreicht immerhin 1953 m. Die Einwohnerzahl im Süden beträgt rund 886000, im Norden 300000. Vor der Invasion bestand die zypriotische Bevölkerung aus Griechen/Hellenen (mit 80 % die deutliche Mehrheit), Türken (19 %), Armeniern sowie Maroniten, welche Volksgruppen lange friedlich zusammenlebten.

Geostrategischer Vorposten von Europa

Geographische Lage und Geschichte Zyperns lehren uns, dass Zypern wegen seiner geostrategischen Lage seit alters eine Art Flugzeugträgerfunktion zukam; so war Zypern für die Kreuzzüge das entscheidende «Sprungbrett» zu den christlichen Geburtsstätten im heutigen Israel/Palästina. Auch die Venezianer wussten für Aufbau und Erhalt ihrer Handelsbeziehungen um diese Bedeutung Zyperns. Nicht von ungefähr kam es, dass Zypern ein aufstrebender Bankenplatz mit eigener Währung (zypriotisches Pfund) wurde. Auch die Briten wissen, warum sie heute zwei sehr bedeutende militärische mit Abhör- und Radaranlagen bestückte Stützpunkte als strategische Horchposten in den Nahen Osten hinein auf Zypern halten, dies allerdings zum Missfallen der hiesigen Bevölkerung (Abb. 4). Die Lage Zyperns ist strategisch günstig, für den Handel bedeutsam, was die vielen Offshoregesellschaften sowie die unter zypriotischer Flagge auf den Weltmeeren verkehrenden Frachtschiffe erklärt. Nebst Plantagen von Zitrusfrüchten und Weinbau verfügt Zypern über eine Kornkammer von 1600 km². Der Bergbau hat seit dem dritten Jahrtausend vor Christus Tradition, so wurde Kupfer (umstritten ob Zypern dem Kupfer oder umgekehrt den Namen gab) und später auch Eisen, Pyrit, Gips und Chrom abgebaut. Alexander der Grosse soll ein zypriotisches Schwert besessen ha-



Die britischen Basen Akrotiri und Dekelia.

Bild: CIA World Factbook

ben. 1904–1988 wurde Asbest abgebaut; Holcim betreibt eine Zementfabrik.

Bedenkt man die Unwägbarkeiten des Resultats des «Arabischen Frühlings», gewinnt Zypern an geostrategischer Bedeutung für Europa und das Christentum. Die Türkei hält heute seit bald vierzig Jahren den Norden Zyperns besetzt, kaum mehr zum Schutz der türkisch-zypriotischen Bevölkerung, die es im Übrigen dort kaum mehr gibt, vielmehr wegen der gewachsenen geostrategischen Bedeutung Zyperns, was eine Lösung der Teilung unwahrscheinlich macht. Diese Umstände erklären, dass Zypern der Türkei misstraut: Diese ist bekanntlich ein wichtiger NATO-Staat, womit die NATO, wenn auch diskret, so doch aus dem Hintergrund ihre Finger mit im Spiel hat. Es hat sich also an der Situation Zyperns als Spielball der Grossmächte nicht wirklich etwas geändert mit Ausnahme des Umstands, dass Zyperns sich noch rechtzeitig unter die Schirmherrschaft der EU zu begeben verstanden hatte, welche heute eine Art neue Garantiemacht auszuüben hätte, womit sie sich äusserst schwer tut. Allerdings sollte man sich bei der EU endlich bewusst werden: wer Zypern beherrscht beziehungsweise zum Partner hat, sichert sich den Zugang zum an Bodenschätzen reichen Nahen Osten bzw. kann sich gegen eine Expansion des Islams stellen. Für Zypern problematisch ist das jüngste Zusammenrücken zwischen der Türkei und Israel, dem wirtschaftlichen Partner Zyperns für die Ausbeutung der Gasfelder, welche Ausbeutung die Türkei mit beanspruchen. Statt immer mehr Druck auf Zypern auszu-

üben, sollte sich die EU der grossen geostrategischen Bedeutung Zyperns besinnen und den Inselstaat stützen.

Stoizismus als Überlebensstrategie

Für einen gewissen Hang zum Störrisch-Sein waren die Zyprioten schon in der Antike bekannt, wo «bous kyprios» (zyprischer Ochse) eine stehende Redewendung war. Der traditionelle Zypriote neigt zur Bedächtigkeit, weshalb man als Fremder gerne mit «siga, siga» – «langsam, langsam» ermahnt wird. Diese Lebenshaltung wird der stoischen Philosophie des 333 v. Chr. auf Zypern geborenen Zenon zugeschrieben. In unseren Zeitungen lesen wir von einer ernsthaften Krise auf Zypern; bereist man heute Zypern, stellt man im täglichen Leben fest, dass diese Krise von der EU wohl angekündigt, indes bei der Bevölkerung noch nicht wirklich angekommen zu sein scheint, man konsumiert, wie wenn nichts wäre. So wie bereits seit Jahrhunderten scheinen die Zyprioten im Gegensatz zu den Griechen auch die aktuelle Krise stoisch anzugehen und aussitzen zu wollen. Den Zyprioten ist ihre Eigenständigkeit aus Tradition heilig, die Druckversuche von UN und EU prallen daher ab, machen die Zyprioten nur noch «störrischer». Verhält sich der Schweizer Volkscharakter nicht ähnlich? ■



Oberst i Gst a D
Hans-Jacob Heitz
MLaw UZH
8708 Männedorf

Aus dem Bundeshaus

Beim Erscheinen der ASMZ 04/14 ist die Frühjahrs-session der Eidgenössischen Räte beendet; bei Redaktionsschluss am 7. März die erste Woche.



Das Parlament traf Entscheide zur Sicherheit von Schweizer Auslandvertretungen, zum vorgesehenen Stationierungskonzept der Armee und zur wirtschaftlichen Zukunft der schweizerischen Wehrtechnik-Industrie.

Der Ständerat nahm einen Bundesbeschluss über den befristeten Einsatz unbewaffneter und zivil gekleideter Angehöriger des militärischen Personals zur Sicherheitsberatung in Schweizer Auslandvertretungen an (14.018). Warum zu diesem Zweck eine zehnteilige Botschaft mit parlamentarischer Beschlussfassung? Nach Militärgesetz gilt als Armeemitglied, wer zum militärischen Personal gehört (Art. 47), und einen mehr als dreiwöchigen Assistenzdienst eintritt muss die Bundesversammlung genehmigen (Art. 70). Die Kleine Kammer hiess als Zweitrat eine Motion zum Stationierungskonzept der Armee auch gut (13.3495). Es geht darum, städtische Zentren zu entlasten und Randregionen von der Schliessung militärischer Einrichtungen zu verschonen.

Der Nationalrat nahm eine Motion der Sicherheitspolitischen Kommission des Ständerates gegen die Benachteiligung der Schweizer Wehrtechnik-Industrie ebenfalls an – bei gespaltenen CVP, aber dank präsidentialer Stichentscheid mit 94 zu 93 Stimmen bei 6 Enthaltungen (13.3662). Einmal mehr prallten die parteipolitischen und weltanschaulichen Auffassungen wortreich aufeinander, verschärft durch die geostrategische Lage und reisserische Titel, wie in einer Sonntagszeitung vom 2. März: «Schweizer Gewehre töten in der Ukraine». Seit wann schießen Gewehre selbsttätig?

Oberst Heinrich L. Wirz
Militärpublizist/Bundeshaus-Journalist
3047 Bremgarten BE